

# Garten Eden: Ein Wagnis

von Till Magnus Steiner

„Du darfst, ja Du sollst von jedem Baum in diesem Garten der Wonne essen dürfen – außer von diesem hier, dem Baum der Vertrautheit mit Gut und Böse. Seine Frucht darfst Du nicht essen“, gebot Gott dem Menschen in Eden und warnte ihn, „sobald du sie isst, wirst du sterben“. Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, schlug er dreimal mit seiner flachen Hand gegen den Baumstamm. Der Mensch, den Gott aus dem Erdboden, wie diesen Baum gedeihen ließ, nickte, sagte kein Wort und ging, um im Garten zu arbeiten. Gott hingegen setzte sich in den Schatten der großen Baumkrone, aus der die Schlange hinabstieg. Sie pflückte für sich und ihn ein paar Früchte, die sie gemeinsam aßen. „Es ist nicht gut, dass der Mensch einsam ist“ mahnte die Schlange ihn. „Du bist Schöpfer. Er ist Geschöpf. Du kannst nicht fühlen, was er fühlt – und er kann nicht fühlen, was Du fühlst.“ Gott lachte: „Noch ist nicht alles gut!“ Daraufhin erschuf er die restlichen Tiere und danach endlich die Frau. Als Gott sich im Schatten des Baumes der Vertrautheit mit Gut und Böse ausruhte, stieg die Schlange wieder aus der Baumkrone hinab und fragte ihn: „Was unterscheidet diesen Baum von allen anderen Bäumen?“ Gott ergriff sie und flüsterte ihr sanft zu: „Nichts.“ Ungläubig schaute die Schlange ihn an: „Warum darf der Mensch die Frucht dieses Baumes nicht essen?“ Ohne es ihr wirklich erklären zu wollen, antwortete er: „Entscheidend ist nicht das Warum, sondern das Wozu! – warte ab und sieh. Ein Gebot ist ein Wagnis.“ Nach diesen Worten beendete er das Gespräch, stand auf und ging aus dem Garten hinaus, zurück in den Himmel.

Die Schlange schlich durch den Garten und suchte die Menschen, um sie zu beobachten. „Warum dürfen wir von allen Bäumen des Gartens die Früchte essen, aber nicht von diesem einem?“, fragte die Frau den Mann. „Ich weiß es nicht! Aber wenn wir es tun, werden wir sterben – daher ist es besser, den Baum nicht einmal zu berühren. Das sei unser Gesetz!“ Sie nickte, aber fragte trotzdem: „Was unterscheidet diesen Baum von allen anderen Bäumen in diesem Garten?“ Der Mann nahm die Frau an der Hand und führte sie zu dem Baum, um ihn ihr zu zeigen: „Das ist der Baum!“ Die Schlange war ihnen gefolgt und kletterte nun eilig auf der Rückseite des Baumes am Stamm hinauf. „Warum dieser Baum?“ fragte die Frau nun nicht mehr den Mann, sondern sich selbst. Die Schlange antwortete ihr plötzlich mit einer Frage: „Hat Gott Euch nicht gesagt, warum es Euch verboten ist von der Frucht dieses Baumes zu essen?“ Verwundert schaute der Mann die Schlange an. „Ich weiß es nicht!“ antwortete die Frau, „und vielleicht sollte ich nicht fragen, sondern unserem Gesetz folgen: Es ist nicht nur verboten, die Frucht dieses Baumes zu essen ... nein, man darf ihn nicht einmal berühren – sonst muss man sterben.“ Die Schlange führte die Hand des Mannes hin zur glatten Rinde des Baumes. Er blieb mit seinen Beinen dort stehen, wo er stand, bewegte sie nicht, sondern beugte sich immer weiter nach vorne, sodass er sich schließlich am Baum abstützen musste, um nicht zu fallen. „Nun muss er sterben!“, stellte die Schlange fest. Schnell zog der Mann seine Hand weg. Die Frau betrachtete ihn lange, ohne ein Wort zu sagen.

Das peinliche Schweigen durchbrach die Schlange mit einer weiteren Frage: „Vielleicht wäre es besser, von keinem Baum eine Frucht zu essen?“ Da begann die Frau das Gesetz, das sie nicht verstand, zu verteidigen: „Doch alle Bäume sind begehrenswert und wir dürfen von ihren Früchten essen, aber von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens, diesem Baum hier“ – und als sie diese Worte sagte, berührte sie nun selbst auch die Rinde des Baumes – „dürfen wir nicht essen. So hat Gott entschieden und gesprochen. ‚Damit ihr nicht sterbet!‘, so hat er gesagt.“ Da lachte die Schlange: „Gott liebt Euch, er hat Euch erschaffen – warum sollte er Euch töten wollen?“ Die Frau streichelt sanft mit der einen Hand den Baum und mit der anderen hielt sie die Hand des Mannes. Die Schlange stieg hinab von dem Baum und begegnete den Menschen auf Augenhöhe: „Stellt ein liebender Vater seine Kinder auf die Probe? Das, was Gott schafft, ist das Gute! Alles um Euch herum ist gut. Ihr seid Vertraute des Guten.“ Da sah die Frau hinauf in die Baumkrone und in ihren Augen erschienen auch die Früchte dieses Baumes begehrenswert und gut. Sie pflückte einige von ihnen.

„Mein Mann, nimm davon und esse, das ist eine gute Frucht!“, sagte sie mit vollem Mund und der Mann dankte ihr, nahm eine Frucht und aß.

Die Früchte des Baumes der Vertrautheit mit Gut und Böse waren reif, weich und süß. Als sie hineinbissen, lief ihnen der Saft aus den Mundwinkeln hinaus – ihre Münder waren klebrig. Sie sahen sich gegenseitig an und lachten so glücklich, dass sie sich verschluckten. Schnell brachte die Schlange sie zum Fluss Gichon, der in der Nähe war. Sie tranken von dem quellfrischen Wasser, husteten sich die Seele aus dem Leib und atmeten auf. Das fließende Wasser blieb für einen Moment stehen. Auf allen Vieren konnten sie ihre Spiegelbilder sehen, bevor der Gichon sie wieder verschwimmen ließ. Sie hatten sich selbst gesehen und erkannten, dass nicht alles gut war. Sie hatten das Böse in sich bloßgestellt und rannten hilflos zu einem Feigenbaum, um sich im Geäst hinter den großen Blättern vor der Welt zu verstecken. Der Mann sagte zu der Frau: „Wir hatten alles und haben alles verloren, durch unsere eigene Schuld, durch unsere große Schuld!“ Die Frau fürchtete sich vor der Angst des Mannes und fragte ihn: „Warum? Warum hat Gott diesen Baum für uns als Falle erschaffen?“

Die Schlange ließ die Menschen allein und ging zurück zum Baum der Vertrautheit mit Gut und Böse. Unter ihm saß Gott und wartete auf sie. „Und, haben die Menschen von den Früchten des Baumes gegessen?“ Die Schlange stieg hinauf in die Baumkrone. „Ja, haben sie. Wirst Du sie nun töten?“ Gottes Angesicht verfinsterte sich. „Sie sind doch noch Kinder! Sie hatten noch so viel Zeit vor der Ernte ihrer Zukunft!“ Die Schlange fürchtete sich vor Gott und stieg bis in den Gipfel der Baumkrone hinauf, als würde sie versuchen in den Himmel zu fliehen. Gott stieg ihr hinterher, und so saßen sie gemeinsam über dem Garten Eden und schauten herab. „Es hätte ihr eigener Fehler sein sollen. Sie hätten selbst den Umgang mit Gut und Böse lernen sollen.“ Gott war betrübt. „Nun wird es ein langer Weg für sie, bis sie diese Vertrautheit verantworten können.“ Die Schlange legte sich wie ein Kind in den Schoß Gottes, schaute hinauf in sein Angesicht und hoffte. Gott schaute auf sie hinunter: „Sie haben mein Gebot gebrochen, aber Du hast Dich gegen mich gewendet!“

Die Menschen waren verängstigt im Geäst des Feigenbaums eingeschlafen. Das Rufen Gottes weckte sie: „Meine Kinder, wo seid Ihr? Kommt zu mir!“. Still verharrten sie in ihrem Versteck. Gott ging zu ihnen. Er sah sie und fragte: „Mensch, wo bist Du?“. „Ich verstecke mich hier oben vor Dir und komme nicht runter“, erklärte der Mensch. Gott brauchte nicht nach dem Warum zu fragen, der Mensch stellte sich die Frage selbst und beantwortete sie: „Weil Du mir die Frau als Lebenspartner an meine Seite gestellt hast, habe ich Dein Gebot übertreten. Sie hat mich gezwungen, die Frucht vom Baum der Vertrautheit mit Gut und Böse zu essen.“ Der Blick Gottes wanderte von den Augen des Mannes zu den Augen der Frau, die dem Mann eine so kräftige Backpfeife verabreichte, dass er vom Baum hinunterfiel und im Staub vor Gott landete. „Ich habe ihn nicht gezwungen! Die Schlange hat uns verführt! Sie ist schuld!“ Gott wendete sich zur Schlange, die hinter ihm stand. Die Schlange konnte in seinen Augen die Enttäuschung über die Antworten der Menschen erkennen.

Gott bestrafte die Menschen und die Schlange. Als er sie aus dem Garten Eden ausschloss, flüsterte er dem Mann noch zu: „Deine Frau heißt Chawwah, das bedeutet ‚die Lebendige‘, denn auch wenn sie und du sterben werdet, bleibt sie doch ewig die Mutter alles menschlichen Lebens.“ Er wandte sich von ihnen ab, aber rief der Frau im Gehen noch zu: „Erzähle allen Menschenkindern, was Ihr getan habt! Eines Tages werdet Ihr verstehen, wozu es geschehen ist.“ Er ließ die Menschen allein und sie gingen fort. Die Schlange verweilte vor den Toren des nun verschlossenen Garten Edens und hörte Gott sagen: „Nun wird alles gut! Eines Tages werden sie uns gleich sein.“

*Diese Geschichte ist eine Neuerzählung von [Genesis 3](#).*